

Swingendes Vergnügen

Auch Jazzalben erscheinen wieder vermehrt auf Vinyl, vor allem Klassiker des Genres. Ein Überblick von empfehlenswerten Titeln aus den letzten Monaten.



Ella Fitzgerald, *Sunshine Of Your Love*; Ella Fitzgerald (voc), Tommy Flanagan (p, cond), u. a. (1980); MPS/Edel LP

So ändern sich die Zeiten. Während wir heute die Übertragung der Atmosphäre bei Live-Aufnahmen als Beleg für einen einzigartigen Moment schätzen, stellte Produzent Norman Granz als Vorzug seiner Mitschnitte mit Ella Fitzgerald vom Oktober 1968 im Fairmont Hotel in San Francisco heraus, die Applaussequenzen sehr kurz gehalten zu haben. Dabei gab es reichlich zu beklatschen, denn die Fitzgerald wandte sich hier nach ihren berühmten Songbook-Alben freieren Themen zu, interpretierte etwa Lennon/McCartneys „Hey Jude“ oder Jobims bezauberndes „Useless Landscape“. Letzteres profitiert wie die gesamte B-Seite in seiner Intimität von der gefühlvollen Begleitung durch das Tommy Flanagan Trio, während die A-Seite mit Orchester eingespielt wurde und fetzigere Akzente setzt. Ella selbst soll gesagt haben, diese sei eine ihrer besten Darbietungen, teilt Granz im Begleittext dieser Scheibe mit, die als makellos gepresstes MPS-Reissue in Edels „AAA“-Reihe erscheint, was für durchgängig analoge Produktion steht. Tatsächlich bietet der Klang einen entsprechenden Touch und besticht mit kräftigem Bass, betont homogenen Mitten sowie leicht gedecktem, fein akzentuiertem Hochtonbereich.



Hank Garland, *Jazz Winds From A New Direction*; Hank Garland (g), Gary Burton (vib), Joe Morello (dr) u. a. (1961); Columbia/Speakers Corner LP

Nichts weniger als eine „musikalische, stilistische und aufnahmetechnische Offen-

barung“ verspricht der Reissue-Spezialist Speakers Corner für diese ungewöhnliche Wiederveröffentlichung aus dem Jahr 1961, mit der sich der eigentlich in der Country&Western-Szene beheimatete Gitarrist Hank Garland im Rahmen einer Jazzcombo präsentierte. Tatsächlich war die Scheibe zu jener Zeit ein wahrer Verkaufshit. Verblüffend, denn das gut aufgelegte Quartett bot viel mehr als Easy Listening, sondern wirbelte den Hörern nicht selten vertrackte Metren um die Ohren. Man staunt, wie flink und sicher die phantastische Band dabei Spur hielt, ohne sich zu verheddern. Im Schlusstitel, dem balladesken „Relaxing“, in dem der ohnehin oft tonangebende Gary Burton nach Garlands „Einstimmung“ einen Vorgeschmack seiner künftigen Meisterschaft in diesem Metier ablieferte, lockerte die quirly Truppe Tempo und Spannung. Dank einer Tontechnik, die selbst im hitzigen Zusammenspiel für Transparenz und Übersicht sorgte, wehen die „Jazz Winds“ einen selbst heute noch erfreulich unverbraucht und frisch an.



Antônio Carlos Jobim, *Stone Flower*; Antônio Carlos Jobim (p, el-p, g, voc), Joe Farrell (ss), Urbie Green (tb), Ron Carter (b) (1970); Sony Music/Speakers Corner LP

Seine Musik galt schon bei ihrem Erscheinen als ebenso cool wie elegant. Einige der besten Stücke des Bossa Nova der Sixties gehen auf Antônio Carlos Jobim zurück. Sein 1970 erschienenes Album „Stone Flower“ wirkt in weiten Teilen wie eine Reminiszenz und Verdichtung dessen glorreicher Ära. Hier ist der Meister am Klavier zu hören, lässt aber auch ab und zu seine weiche Stimme ertönen. Nicht nur dann ist sofort das bekannte Feeling da. Das von Klangmagier Deodato arrangierte und geleitete Orchester setzt abwechslungsreiche Akzente, erzeugt etwa im berühmten „Brazil“ eine sanft pluckernde Rhythmik, der der Körper unwillkürlich folgt, verhüllt aber oft genug auch die musikalischen Strukturen in

luftig gewirkten Streicherwolken, die milde leuchtend durchs Zimmer schweben. Mit dem legendären Rudy Van Gelder bediente eine Koryphäe die Tontechnik, damit sich der genau passende, einer warmen Sommerbrise gleiche „Sound“ einstellte. Und dieses perfekt gepresste 180-Gramm-Reissue bringt den Zauber, der wie der „Soundtrack“ jener Epoche wirkt, ins Heute hinüber.

Matthias Böde



Thelonious Monk, *Straight, No Chaser*; Thelonious Monk (p), Charlie Rouse (ts), Ben Riley (dr), Larry Gales (b) (1967); Sony/Impex 2 LPs

Auf die Frage, wer ihn musikalisch beeinflusst habe, soll Thelonious Monk gesagt haben: „Na, ich selbst natürlich.“ Tatsächlich zählte der legendäre Jazzpianist nicht zu der Sorte von Menschen, die anderen nacheiferten, sondern zu denen, die Neues erschufen. Maßgeblich an der Entstehung des Bebop beteiligt, gilt er bis heute als einer der innovativsten Querköpfe des Jazz. Sein Album „Straight, No Chaser“ aus dem Frühjahr 1967 ist ein typisches Beispiel für seinen einzigartigen Kompositionsstil: Scheinbar einfach, wirkt er doch mit verschobenen Rhythmen bis heute durchdringend frisch. Das in der Originalfassung von Columbia mit sechs teils verkürzten Stücken veröffentlichte Album ist hier erstmals als Doppel-LP in voller Länge erhältlich. Und das Label Impex beweist wieder einmal, warum es in Sachen Klanggüte zu den besten gehört. Bereits mit den ersten Tönen auf dem bekannten „Locomotive“ wird klar, wie sorgfältig Kevin Gray und Robert Pincus das Werk gemastert haben. Das Schlagzeug von Ben Riley ist messerscharf links positioniert, Tenorsaxophonist Charlie Rouse rechts und Monk sowie Bassist Larry Gales lebensecht in der Mitte. Das klingt so, als spiele Monk direkt im Raum: einfach magisch. Einer der seltenen Momente, in denen der kritische HiFi-Freund wahrhaft beschenkt wird.

Ilhami Düzgün



Musik

★★★★

Klang

★★★★☆

Terri Lyne Carrington, Mosaic Project: Love And Soul; Natalie Cole, Chaka Khan, Lizz Wright (voc) u. a. (2015); Concord/In-Akustik CD 888072377790

Eine Besetzung aus Top-Instrumentalistinnen, dazu lauter hochkarätige, mit jedem Stück wechselnde Sängerinnen. Vor 30 Jahren, sagt Terri Lyne Carrington, wäre ihr Projekt wegen begrenzter Auswahl an geeigneten Frauen undenkbar gewesen; jetzt geht es in die zweite Runde. Bestätigt durch einen Grammy für ihr „Mosaic Project“ („Best Jazz Vocal Album“, 2012) und bestärkt durch die Tatsache, dass dafür mehr Künstlerinnen bereitstanden, als sie hätte einsetzen können, kommt die Jazz- und Funk-Schlagzeugerin jetzt mit der Fortsetzung. Auch diesmal geht es ihr weniger um ein „Frauenalbum“ als darum, talentierte Frauen, mit denen sie eh arbeitet, mal auf einem Album zusammenzubringen.

Trompeterin Ingrid Jensen sowie die Tastenkünstlerinnen Geri Allen und Patrice Rushen sind erneut dabei, mit Tia Fuller (Sax), Regina Carter (Geige), Rachel Z. (Keyboards) sowie Meshell Ndegeocello und Linda Oh (Bass) rücken Top-Musikerinnen nach; die Sängerinnenriege ist komplett erneuert. Sie alle sowie, als einziger Mann, Schauspieler Billy Dee Williams („Spoken word“-Passagen) tragen dazu bei, das Mosaic Project weiter und weiter in Richtung Soul/R&B zu steuern. Wie der Titel „Love And Soul“ ja verspricht.

Los geht's mit dem Ellington-Gospel „Come Sunday“, von Natalie Cole über „spacige“ Siebzigerjahre-Sounds und hibbelige Breakbeats gesungen, bevor Chaka Khan die Standard-Ballade „I'm A Fool To Want You“ in eine groovige Neo-Soul-Nummer übersetzt. Nun vollends im R&B-Terrain, wechseln Adaptationen von Soul-Klassikern (zum Beispiel Bill Withers) mit Carrington-Originals, wobei sich Letztere hinter Ersteren nicht zu verstecken brauchen. Für ein Remake von Ashford & Simpson's „Somebody Told A Lie“ konnte Valerie Simpson persönlich gewonnen werden, doch zu den Highlights zählt eine Carrington-Nummer mit der großen Nancy Wilson („Imagine This“).

Berthold Klostermann



Musik

★★★★☆

Klang

★★★★☆

Diverse Musiker, Hommage à Eberhard Weber; Pat Metheny (g), Jan Garbarek (ss), Gary Burton (vib) u. a., SWR Big Band (2015); ECM/Universal CD 602547323422

Es waren denkwürdige Tage in diesem Januar für Eberhard Weber. Zum 75. Geburtstag des großen Bassisten, der seit Jahren nicht mehr spielen kann, fand im Theaterhaus Stuttgart eine zweitägige Gala statt. In diesem Rahmen empfing er den Jazzpreis Baden-Württemberg für sein Lebenswerk, Tage später erschienen die Autobiographie „Résumé“ und das Album „Encore“. Die Höhepunkte der Konzerte fasst das vorliegende Album zusammen.

Einige der bekanntesten Weggefährten aus Webers Karriere, darunter Jan Garbarek, Pat Metheny und Gary Burton, ließen es sich nicht nehmen, für ihn zu spielen, und doch wurde aus den Konzerten kein bloßes All-Star-Treffen. Denn auch die SWR Big Band war mit von der Partie, geleitet von dem Norweger Helge Sunde, und so sollte Weber seine eigene Musik zum ersten Mal im Orchesterformat hören, mit solistischen Sahnehäubchen seitens der angereisten Stars. Die Bearbeitungen besorgten neben Grandseigneur Michael Gibbs („Maurizius“) drei jüngere Arrangeure aus dem „Ländle“.

Zuvor kommt es zu einem virtuellen Duett Webers mit Jan Garbarek, der seine eindringlichen Sopranlinien über zugespielte Bass-Loops breitet. Das absolute Highlight aber stammt von Pat Metheny: ein halbstündiges Orchesterwerk, das er um Videoaufnahmen von Weber'schen Live-Solos herum komponierte. Im Theaterhaus erscheinen die Videos als Rückprojektion, sodass der gefeierte Weber sich spielen sieht, ohne zu spielen, während Scott Colley, Gary Burtons heutiger Bassist, alternierende Basslinien hinzuerfindet und Burton selbst sowie Metheny ihre Soli einflechten. Dafür, dass Letzterer seit Highschool-Tagen nicht mehr für Big Bands geschrieben hat, ist seine Arbeit beachtlich. Pats Hang zum Orchestralen ist ja nicht neu (siehe das Projekt „Orchestraion“), aber für Freund Eberhard lässt er sich nie zu aufgeblähtem Edelkitsch hinreißen. Eine feine „Hommage“.

Berthold Klostermann



Musik

★★★★

Klang

★★★★☆

Michael Wollny, Nachtfahrten; Michael Wollny (p), Christian Weber (b), Eric Schaefer (dr) (2015); ACT/Edel CD 614427959225 (47')

Seit Eva Kruses Abschied von Michael Wollny und [em] ist das Basssegment im Trio um Deutschlands populärsten Jazzpianisten in Bewegung. „Weltentraum“-Bassist Tim LeFebvre spielt jetzt bei der Tedeschi Trucks Band Blues-Rock, doch mit dem stilistisch ebenfalls breit aufgestellten Schweizer Christian Weber stellt Wollny nun einen Bassisten vor, der bislang eher in der Improvisations-Szene tätig war. Sein mächtiger Ton gibt dem Trio, das nach wie vor durch Eric Schaefer komplettiert wird, die Erdung, um sich flexibel darüber zu bewegen.

Das Thema „Nacht“ lässt Wollny nicht los. Es durchzog das „Weltentraum“-Projekt; jetzt wird es in diversen, oft dunklen Facetten variiert. Die Auswahl von Fremd- und die Betitelung mancher Eigenkompositionen suggerieren Alpträume („Nacht-mahr“), Spuk („Feu follet“ = Irrlicht) und Grusel. Titel wie „Nocturne“ oder „White Moon“ (von Wollnys Lehrer Chris Beier) sind unverfänglich, doch der Pianist greift auch zu Motiven, Anspielungen und Zitaten von der Schauerromantik Edgar Allan Poes („Metzengerstein“) bis zum Horrorfilm („Twin Peaks“ und „Psycho“). Ein unbedarftes französisches Kinderlied wird ins Schwermütige umgedeutet („Au clair de la lune“). Drummer Schaefer zeigt sein Faible für Alte Musik, indem er eine eigene Motette mitbringt und eine Ballade von Guillaume de Machaut, einem „Avantgardisten“ des Spätmittelalters, arrangiert hat.

Gemessen an den zahlreichen Anspielungen kommt die Musik nicht gerade alpträumhaft daher, aber oft dunkel, mollbetont, schwermütig. Zwei freie Improvisationen („Nacht-mahr“, „Feu follet“) wirken ein bisschen gespenstisch, doch durchweg gibt es nachvollziehbare Themen in gemessenem Tempo, Schaefer's „Ellen“ walzert anmutig vor sich hin. Bei diesen „Nachtfahrten“ muss es keinen gruseln, nur im Titelstück erschrickt man fast über den unerwartet wuchtigen Beat.

Berthold Klostermann



Musik
★★★★☆
Klang
★★★★★

Santana & McLaughlin, Invitation To Illumination, Live At Montreux 2011; Carlos Santana, John McLaughlin (g, voc) u. a.; Eagle/Edel 2 CD 5034504164123

Beim Jazzfestival Montreux 2011 blickten Carlos Santana und John McLaughlin auf eine besonders kreative Zeit ihrer Karrieren zurück. Vier Dekaden zuvor entstand „Love, Devotion And Surrender“, eines der eindrucklichsten Alben des Jazzrock. Als Themen wählten die beiden Stargitaristen unter anderem Kompositionen von John Coltrane, „A Love Supreme“, und Pharoah Sanders’ „The Creator Has A Masterplan“. Damals bekundeten sie mit ihren leidenschaftlichen Versionen ihren eigenen spirituellen Weg. Diese Magie leuchtet bei der teilweise ziemlich bombastisch ausfallenden Retrospektive des Kultalbums nur selten auf. *G.F.*



Musik
★★★★
Klang
★★★★★

Stefano Bollani, Arrivano gli alieni; Stefano Bollani (el-p, p, voc) (2015); Decca/Universal CD 602547512109 602547421173

Seit geraumer Zeit schon feiert das Fender-Rhodes ein Comeback, doch als Soloinstrument tritt es kaum je in Erscheinung. Jetzt hat Stefano Bollani den Großteil seines neuen Albums auf dem E-Piano mit dem unverwechselbaren Sound eingespielt; bei einigen Nummern singt er dazu – dann wird’s kurios. Da meldet sich das Kind im Manne, und das will spielen: kleine, teils virtuose Kabinettstückchen, die man sich allesamt als Konzertzugaben vorstellen könnte. Ob Italo-Pop-Hit, Samba-, Calypso- oder Hard-Bop-Klassiker – Bollani bringt sie auch ohne Rhythmusgruppe zum Grooven. Für eine Ellington-Strayhorn-Ballade etwa setzt er sich dann aber ans Klavier. *klm*



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Chano Dominguez & WDR Big Band Cologne, Soleando; Chano Dominguez (p) u. a., WDR Big Band Cologne (2011); Jazzline/Delta CD 5055551770235

Arrangeur Vince Mendoza, Pianist Chano Dominguez, die WDR Big Band – sie alle waren an der einen oder anderen Ausgabe des Flamenco-Jazz-Projekts „Jazzpaña“ beteiligt; hier sind sie vollständig zusammen. Dominguez, der es schafft, dass man eine Flamencogitarre kaum vermisst, bringt außer lauter eigenen Kompositionen auch waschechte andalusische Flamenco-Künstler mit – Sänger, Tänzer, Cajón-Spieler, die auch für das typische rhythmische Händeklatschen (palmas) sorgen. Frappierend, wie es Mendoza gelingt, solch traditionelle Elemente mit modernem Big-Band-Sound und gelegentlichen Latin-Einflüssen so zu verquicken, dass es homogen klingt. *klm*



Musik
★★★★★
Klang
★★★★

Oscar Peterson Trio, Live In Cologne 1970; Oscar Peterson (p), George Mraz (b), Ray Price (dr); Jazzline/Delta Music CD 5055551770198

Bei einem Oscar-Peterson-Konzert konnte man sich mit ziemlicher Sicherheit darauf verlassen, dass der kanadische Pianist dank seiner Virtuosität jedes Thema veredelte, egal aus welchem musikalischen Genre es stammte. Ob sensible Bossa Novas wie „Triste“, Popsongs wie „The Windmills Of Your Mind“ oder Standards wie „Just Friends“: Mit swingenden Akkorden und Pianomotiven erhielten sie den speziellen Peterson-Touch. Das klappte auch perfekt mit dem Rhythmus-Team George Mraz und Ray Price, die nur auf wenigen Sessions des Pianisten mitwirkten. Mit der Swing-Nummer „Cute“ klang der gefeierte Auftritt aus. *G.F.*



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Sarah McKenzie, We Could Be Lovers; Sarah McKenzie (voc, p), Hugh Stuckey (g), Marco Valeri (dr) u. a. (2014); Impulse!/Universal CD 602547421173

Karrierestart, Begabung, aber auch die Musik der jungen australischen Sängerin und Pianistin lassen an die Anfänge von Diana Krall denken. Daheim gewann Sarah McKenzie Wettbewerbe, Stipendien und James Morrison als Mentor; ihr drittes Album erscheint jetzt bei einer Major Company. Mit Rhythmus-Abteilung und Verstärkung singt und swingt die talentierte Blonde, die inzwischen in New York lebt, durchs American Songbook und Stücke von Abbey Lincoln oder Betty Carter. Dass sie auch selbst zu schreiben versteht, zeigt zum Beispiel eine hübsche kleine Bossa. *klm*



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Andreas Hertel Trio, Keepin' The Spirit; Andreas Hertel (p), Dusko Goykovich (tp), Tony Lakatos (ts) u. a. (2015); Laika/Rough Trade CD 0401178615382

In jeder Komposition des Wiesbadener Pianisten Andreas Hertel schwingt der Spirit des Modern Jazz mit. Insofern wird das Statement des Plattentitels voll eingelöst. Bereits der Opener „Ratz-Fatz“ erinnert an die Zeit, als Künstler des Blue-Note-Labels – unter ihnen der Pianist Horace Silver – Stücke mit hohem Wiedererkennungswert schrieben. Dazu passen die motivreichen Improvisationen des Trompeters Dusko Goykovich und die des Saxophonisten Tony Lakatos. Die beiden prominenten Musiker sind Gaststars in Hertels auf Augenhöhe kommunizierendem Trio. Balladen wie „I’d Like To Know“ und „All My Life“ verraten sein Feeling für sensible Klänge. *G.F.*



Musik

★★★★☆

Klang

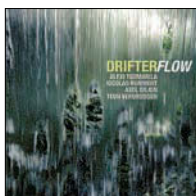
★★★

Jazzwerkstatt Peitz Box (Vol. I); Manfred Schoof, Heinz Becker (tr), Steve Lacy (ss) u. a. (1981); Jazzwerkstatt 3 CD 0314257420091

Es hat etwas Rührendes: Da reisen (international) renommierte Jazzmusiker in den frühen 1980ern in ein kleines Nest namens Peitz bei Cottbus, packen ihre Instrumente offenbar in dem ortsansässigen Kino aus, um dort vor einem kundigen, von überall her angereisten Publikum zu spielen. Die DDR ist mit sich selbst beschäftigt, Jazz gilt ohnehin als links. Die Nischenkultur blüht. Dabei hat diese Musik Subversives im Gepäck. Es riecht nach Freiheit, nach allerlei Schrankenlosem, Unreglementiertem. Steve Lacy tritt in Peitz auf und wird weitsichtig vom Rundfunk der DDR mitgeschnitten. Der Trompeter und Free-Vorreiter Manfred Schoof, der Klarinetist Gianluigi Trovesi, der Bassist Barre Phillips treffen hier auf den genialen, in der DDR beheimateten Percussionisten Günter Baby Sommer. Drei CDs, drei Abende mit unterschiedlicher Besetzung aus dem Jahr 1981 sind jetzt dokumentiert.

Zunächst Steve Lacy: Dieser Monk-In-fizierte spielt hier ein Soloprogramm, das mit „Epistrophy“ oder „Reflections“ fast zur Hälfte Stücke seines Idols zum Thema macht. Dann erst folgt Eigenes. Es ist eh egal, da, wie immer bei Lacy, alles nach Lacy klingt. Und das durch seine kompromiss- und schnörkellose, ganz und gar uneitle Spielweise, bei der man ohne Umschweife gleich beim Wesentlichen angekommen ist. Fünf Monate später teilten sich Schoof, Trovesi, Phillips und Sommer dieselbe Bühne. Diesmal ist es ein Mäandern der Themen und Motive. Ein einziger dynamischer Track, fast spannende 40 Minuten lang. Tatsächlich ist hier einmal mehr Sommers „singendes“ Schlagwerk zu bestaunen. Dann ist da noch ein Abend mit dem Saxophonisten/Klarinetisten Ernst-Ludwig Petrowsky im Duett mit Harry Miller am Kontrabass. Und anschließend – nicht weniger spannend – im Quintett mit dem renommierten englischen Drummer Tony Oxley. Das alles ist klingende Jazzhistorie!

Tilman Urbach



Musik

★★★★☆

Klang

★★★★★

Drifter, Flow; Alexi Tuomarila (p), Nicolas Kummert (sax, voc), Axel Gilain (b, voc), Teun Verbruggen (dr) (2014); Edition/HM CD 5065001530630

Drifter – der Name der Band definiert schon in etwa, was man von ihr zu erwarten hat. Zwar lautet die nicht gerade schmeichelhafte Übersetzung „Herumtreiber“. Aber bei dem Quartett unter der Leitung des finnischen Pianisten Alexi Tuomarila und des belgischen Saxophonisten Nicolas Kummert wird daraus eine musikalische Spurensuche. Unverkennbar steckt in der Bearbeitung von folkloristisch eingefärbten Titeln wie „Crown Hill“, dem der romantischen Klassik zugewandten „The Elegist“ oder in „Breathing Out Of My Soul“ der Versuch, einen Vorstoß in die Territorien poesievoller Improvisationen zu wagen.

G.F.



Musik

★★★★★

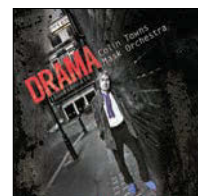
Klang

★★★★★

Olivia Trummer, Classical To Jazz: One; Olivia Trummer (p, voc), Jean-Lou Treboux (vib) (2015); Neuklang/Edel CD 4012116413137

In klassischer Musik ebenso zu Hause wie im Jazz, bringt die Stuttgarter Pianistin, die vor Jahresfrist noch ein beachtliches Jazzalbum vorlegte („Fly Now“), hier beide „Welten“ auf schlüssige Weise zusammen. Für diese Duoeinspielung mit dem Schweizer Vibraphonisten Jean-Lou Treboux ließ Olivia Trummer sich von Werken der ganz Großen inspirieren, von Scarlatti, Mozart, Bach, und entwickelte daraus eigene Kompositionen, in denen nur gelegentlich noch Motive aus den Vorlagen aufblitzen. Statt die Originalen zu „verjazzen“, schafft Trummer Räume für Improvisation und kreativen Austausch mit ihrem Partner. Doch muss sie dabei unbedingt singen?

klm



Musik

★★★★★

Klang

★★★★★

Colin Towns Mask Orchestra, Drama; Henry Lowther (tp), Harry Brown (tb), Peter King (as) u. a. (2014–2015); Provocateur/Alive 2 CD 5038491104421

In den spannenden Übergangszonen von Klassik, Jazz und Pop kreiert das Colin Towns Mask Orchestra unkonventionelle, in musikalische Parallelwelten führende Sounds. Die fantastischen Themen des britischen Komponisten und Pianisten, die er in rund zwei Dekaden als Theatermusik für die Untermalung von Werken von William Shakespeare, Henrik Ibsen, Arthur Miller und andere verfasste, sind variantenreiche Meisterwerke.

Einige davon vereint er auf dem Konzeptalbum „Drama“. Sie führen von abgründigen Klangschluchten zu abenteuerlichen musikalischen Höhenwegen, Szenarien, die für die Protagonisten seines Orchesters Ausgangspunkte für spannende Improvisationen bilden. Vermutlich ist Colin Towns Mask Orchestra die einzige Großformation, die in der Lage ist, mit der anspruchsvollen Musik des Leaders nach nur einem Tag Probezeit ins Aufnahmestudio zu gehen. Towns, der als inspirierenden Background Bebop und Avantgarde sowie die Granden des orchestralen Jazz – Duke Ellington, Gil Evans und Don Ellis – anführt, hat für seine Kompositionen durch die Zusammenarbeit mit Schauspielern, Theater-Designern, Choreographen und Regisseuren eine weitere Inspirationsquelle aufgetan. Seine musikalischen Impressionen zu Shakespeares „Macbeth“ beginnen mit einem elegischen, sich über einen geheimnisvollen Background erhebenden Streichermotiv, bis das Orchester zu dem von starker Perkussion unterlegten Thema vordringt.

Die anschließenden Soli sind hochkarätig, wie das des Tenorsaxophonisten Nigel Hitchcock oder das von Rory Simmons in hohen Trompetenlagen wie auch Andrew McCormacks über stürmische Orchester-Riffs platzierte Piano-Exkursionen. In „One Flew Over The Cuckoo's Nest“ bestätigen nicht zuletzt packende Blues-Sequenzen, wie abwechslungsreich Colin Towns Themen und Arrangements ausrichtet, die durch die beeindruckenden Aktionen seiner Musiker zu einem Big-Band-Event werden.

Gerd Filtgen



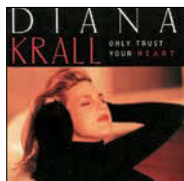
„Just Squeeze Me“

Aus seiner CD-Sammlung fischt Jazzkenner Thomas Hintze für die FONO-FORUM-Leser die schönsten Schätze. Im Mittelpunkt stehen dabei hochrangige Interpretationen eines Standards.



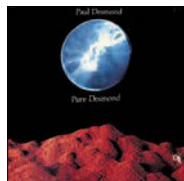
Duke Ellington/Johnny Hodges, Side By Side; Ben Webster (ts), Joy Eldridge (tp), Jo Jones (dr) u. a. (1958/1959); Verve/Speakers Corner LP

Meine diesmalige Empfehlung stammt aus der Feder Duke Ellingtons (Text von Lee Gaines). Die Entstehung geht auf das Jahr 1941 zurück. Seit dieser Zeit gehörte „Just Squeeze Me“ nicht nur zum Standardrepertoire der Ellington-Band, sondern vieler Jazzmusiker aller Stilrichtungen von Louis Armstrong bis Miles Davis. Oft ist es so, dass mich eine herausragende Aufnahme veranlasst, gerade diesen Standard für eine Empfehlung auszuwählen. Dies ist auch der Grund dafür, Ellingtons Einspielung an den Beginn zu stellen. Der Duke hatte Lieblingsmusiker, mit denen er gern ins Plattenstudio ging, um in kleinerem Kreis ganz spezielle Aufnahmen zu machen. Hierzu zählte zweifellos der Altsaxophonist Johnny Hodges. Auch die Musiker um Ellington und Hodges sind allererste Wahl, darunter befinden sich Ben Webster (Tensorsaxophon), Roy Eldridge (Trompete) und Jo Jones (Schlagzeug). Schon allein die Einleitung am Klavier, die als Vorspiel für das Solo von Johnny Hodges dient, ist typisch Duke. Eine Scheibe, die in jedes Plattenregal gehört – wobei ich statt der CD die klanglich überragende Vinylscheibe von Speakers Corner empfehle.



Diana Krall, Only Trust Your Heart; Diana Krall (p, voc), Ray Brown (b), Lewis Nash (dr) u. a. (1994); GRP CD

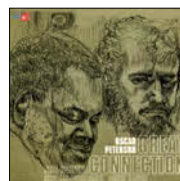
Lassen Sie mich mit einer singenden Pianistin (nicht Klavier spielenden Sängerin!) fortfahren. In Sachen Diana Krall bin ich etwas gespalten. Aber letztlich schätze ich sie, sei es am Klavier oder als Sängerin, weshalb ich ihr Ausflüge in kommerzielle Gefilde nachsehe. Bei ihrem Album „Only Trust Your Heart“ gibt sie sich ganz dem Jazz hin, und dafür hat sie sich erstklassige Mitstreiter ausgesucht, „Just Squeeze Me“ bereichern neben ihr Ray Brown und Lewis Nash. Auf diesem Album spielt sie eher balladenartig, was bedeutet, dass sie ihr oft übersprühendes Temperament zügeln muss. Der Musik tut das aber sehr gut.



Paul Desmond, Pure Desmond; Paul Desmond (as), Connie Kay (dr), Ron Carter (b) u. a. (1974); CTI CD/LP

Unter den Altsaxophonisten rangiert Paul Desmond bei mir ganz weit vorn, vor allen Dingen in seiner „Nach-Brubeck-Zeit“, schließlich endete seine Laufbahn nicht mit „Take Five“. Genau das Gegenteil war der Fall, nach seinem Weggang von Brubeck hat er noch einmal richtig Gas gegeben. Neulich ist mir auf einer Plattenbörse eine Vinylscheibe in die Hände gefallen, die mich vom ersten Ton an fasziniert hat. Es handelt sich um das Album „Pure Desmond“ (CTI). Ich finde, besser konnte man die Platte nicht titeln, denn auf dem Altsaxophon erklingt reinster „Desmond-Ton“. Unbedingt muss ich in dem Zusammenhang noch kurz auf das Label CTI eingehen. In den 1970ern wurden dort wunderbare Aufnahmen gemacht, die Kultstatus haben. Neben dem Altsaxophonisten spielt noch unter anderem ein geradezu entfesselter Ron Carter am Bass. Klar verfolge ich die Linienführung in Desmonds Spiel, genauso ein Vergnügen kann es aber sein, sich einmal ganz auf Ron Carter zu konzentrieren. Wenn Sie schon immer ein tolles

Beispiel für einen „Walking Bass“ gesucht haben, hier ist es. Ich darf noch erwähnen, dass die ganze Scheibe hervorragend klingt – was keine große Überraschung ist, schließlich war der legendäre Rudy Van Gelder für die Aufnahme verantwortlich. Eine kleine Warnung muss ich aber doch in Sachen CTI loswerden, denn bei einigen Aufnahmen verirren sich Streichergruppen in die Aufnahmen. Bezüglich „Pure Desmond“ kann ich aber Entwarnung geben.



Oscar Peterson, Great Connection; Oscar Peterson (p); Niels Henning Ørsted-Pedersen u. a. (1971); MPS/Universal CD

Es wäre sicher zu kurz gesprungen, wenn man die großartigen Einspielungen Oscar Petersons auf die Periode mit Ray Brown und Ed Thigpen verkürzen würde. Bei Durchsicht der Interpretationen von „Just Squeeze Me“ unter meinen Tonträgern bin ich auf „Great Connection“ gestoßen und siehe da, es handelt sich für mich um eine der großartigsten Aufnahmen, die er beim Label MPS im Schwarzwald gemacht hat. Wenn Sie diesen Titel anspielen, bin ich mir sicher, dass Oscar Sie sofort in den Bann zieht. Am Bass agierte Niels Henning Ørsted-Pedersen, der hier, wie nicht anders zu erwarten, einige großartige Soli abliefern; am Schlagzeug kein Geringerer als Louis Hayes. Eine dringende Empfehlung für alle Fans von Peterson und Pedersen, aber auch, wenn Sie sich einmal so ganz dem Wohlklang von Musik hingeben möchten. Ich wünsche Ihnen beim Hören viel Spaß. Ihr Thomas Hintze.